

FORTBILDUNG

Zu dem Beitrag „Fortbildung – Bewertung nach Punkten: Das Konzept der Bundesärztekammer“ in Heft 48/1989:

Papierkrieg

Jetzt soll womöglich auch noch selektierte Fortbildung, wie in der Medizin mittlerweile schon fast alles, in Form eines Punktesystems overprotected und bürokratisch von oben her verordnet werden. Gibt es einen Grund dafür, die Restfreiheit auch noch einzuschränken? Ist die ärztliche Versorgung schlecht?

Nein, eher das Gegenteil. Die ärztliche Versorgung wird sicherlich schlechter, aber nicht, weil das Gros der Kollegen zu wenig Fortbildung betreibt. Dazu darf man sie getrost als mündig genug erachten. Nein, weil die Ärzte unter der in letzter Zeit unerträglichen bürokratischen Überfrachtung bei Ausübung ihres Berufs leiden. Vollkommen nichtärztliche, kaufmännische Aufgaben sind auf sie kraft Gesetzesmacht übertragen worden.

Fazit: Statt in erster Linie Zeit für den Patienten zu haben und für ihn dasein zu können, müssen sie in den Papierkrieg ziehen. Resultat: Frustration auf Ärzte- und Patientenseite . . .

Dr. med. Holger Henning,
Mannheimer Straße 40, 6836
Oftersheim

Liebkind

Die geäußerten Absichten der Bundesärztekammer – genauer des „Deutschen Senats für ärztliche Fortbildung“ können nicht ohne heftigen Protest und ohne heftige Ablehnung bleiben. Die Beschlüsse des Deutschen Ärztetages in Berlin – möglicherweise auf Druck der Bundesregierung und der Krankenkassen in der Konzertierten Aktion entstanden – waren schon überflüssig und zeigen, daß die Vertreter der Ärzteschaft sich lieber anpassen und „Liebkind sind“, als

sich gelegentlich gegen Zumutungen zu wehren.

Fortbildung ist und war für uns alle selbstverständlich, dazu brauchen wir keine neuen Beschlüsse.

Schlimmer noch als der Beschluß des Deutschen Ärztetages ist nun der im Ärzteblatt veröffentlichte Vorschlag des „Senats für ärztliche Fortbildung“, der an Dürftigkeit, Einseitigkeit und Einfaltslosigkeit nichts zu wünschen übrig läßt: Glauben Sie wirklich, daß die Ärzteschaft durch die zuständigen Gremien der KVen und der Bundesärztekammer nicht schon genügend gegängelt und drangsaliert werden? Glauben Sie nicht, daß für uns das Maß an Bevormundung endlich voll ist? Welchem Berufsstand kann denn die eigene Standesvertretung auf anderen Gebieten solche Zumutungen anbieten? Glauben Sie wirklich, daß ein solches Punktesystem zu einer Verbesserung des Wissensstandes der Ärzte führen wird? Glauben Sie nicht auch, daß diejenigen, die regelmäßig Fortbildung betreiben (man trifft sie ja immer wieder bei den Kongressen und ich gehöre auch dazu) nur unnötig zu Veranstaltungen gezwungen werden, die die nötige Punktzahl bringt?

Glauben Sie nicht auch, daß die Bundesärztekammer mit solchen Maßnahmen lediglich ihre ohnehin zum Teil schlechten und entsprechend schlecht besuchten Wochenveranstaltungen füllen will? Das absolut ungerechte Punktesystem spricht dafür. In einer zweistündigen Abendveranstaltung zum Beispiel in einem onkologischen Arbeitskreis lernt man oft mehr als bei einem ganzen Kongreß in Düsseldorf . . .

Wie wollen Sie denn allein formal die Fortbildungsaufgabe kontrollieren und gegebenenfalls erzwingen? Glauben Sie nicht, daß wir dann auch gerichtliche Schritte einleiten werden? Eine Reihe von Kollegen hat sich dazu bereits bereit erklärt, so daß wir selbst die Finanzierung nicht fürchten müßten . . .

Wir wünschen den zuständigen Vertretern der Ärzteschaft mehr Mut bei der Vertretung der Tatsache, daß die Ärzte seit Jahren umfangreich und ausreichend Fortbildung betreiben.

Dr. Jürgen Schemmann,
Richard-Wagner-Straße 23,
6053 Obertshausen

Wozu der Aufwand?

Jeder Arzt ist zur Fortbildung verpflichtet . . . Der „Deutsche Senat für ärztliche Fortbildung“ will nun verbindliche Vorschriften für den Fortbildungsnachweis ausarbeiten, in Form von Stempeln und Punktesammeln! Hände weg von dieser Art Zementierung des Fortbildungsnachweises, es handelt sich um eine reine Reglementierung!

Es ist nicht zu verstehen, wie man bei einer pauschalen Punktezahl von 40 für die private Fortbildung (Lesen, Videokassetten entsprechenden Inhalts) ansetzt, wenn man nicht überprüfen kann, was getan wurde. Warum nicht 80 Punkte oder zwei Punkte? – Und bei der Stempelung einer Eintrittskarte für eine Fortbildungsveranstaltung kann man mit gutem Gewissen doch nur die physische Anwesenheit, aber nicht den Lernerfolg attestieren. Wozu dann der ganze Aufwand?

Es kann sich daraus ein großartiger bürokratischer Verwaltungsapparat aufbauen, den wir selbst zu bezahlen haben! Grundsätzlich ist zu sagen: Der Arztberuf ist noch ein freier Beruf! Es liegt und lag schon immer im eigensten Interesse eines Arztes, Fortbildung zu betreiben, dafür sorgte schon immer die Konkurrenzsituation. Versäumnisse hier rächen sich rasch. Lassen wir es bei dem freiwilligen Zwang, dem sich jeder Arzt selbstverständlich unterzieht – ohne begleitende, unsinnige, reglementierende Ausführungsbestimmungen.

Dr. med. Helga Brouschek,
Volbehrstraße 16, 8500
Nürnberg 20

Allein entscheiden

Mit einigem Erstaunen habe ich von den Absichten der Bundesärztekammer gehört, uns eine Zwangsfortbildung nach einem Punktesystem zu verordnen. Diese Herren sind nicht fähig, uns vor dirigistischen, häufig völlig überflüssigen und auf jeden Fall sehr kostenintensiven Maßnahmen der Ministerial- und sonstigen Bürokratie zu schützen, geschweige denn gegebenenfalls eine kostendeckende Anhebung der betroffenen Positionen der Gebührenordnung durchzusetzen. Nun beabsichtigt man, selbst zu dirigistischen Maßnahmen zu greifen und uns vorzuschreiben, wann und in welcher Form wir uns fortzubilden haben.

Dies gibt es in keinem anderen vergleichbaren freien Beruf.

Fortbildung ist notwendig, dies steht hier gar nicht zur Diskussion. Ob, wann und wie möchte ich aber auch in Zukunft völlig alleine entscheiden. In meiner Familie gibt es fünf Ärzte verschiedenster Fachdisziplinen und Generationen. Alle haben sich überwiegend durch Studium von Fachzeitschriften und Lehrbüchern jederzeit intensiv fortgebildet, dies machte bei allen etwa 90–95 Prozent des Programmes aus.

Warum soll nun in dem beabsichtigtem Punktesystem die Fortbildung durch Literatur nur noch mit 30 Prozent bewertet werden, möchte man eventuell leere Fortbildungsveranstaltungen der Bundesärztekammer besser füllen? Hat man bedacht, daß verschiedene Fachdisziplinen sich naturgemäß auf ganz unterschiedliche Art fortbilden und dies – wie in meinem Fach – sehr häufig auch auf Auslandskongressen tun? Hier gibt es aber weder ein Testat noch eine vorherige Genehmigung der Bundesärztekammer. Sollen diese Kongresse bei der Bewertung unter den Tisch fallen?

Außerordentlich befruchtend ist das Hospitieren an

Analytica 90

12. Internationale Fachmesse für



Biochemische und
Instrumentelle
Analytik mit
Internationaler
Tagung

Innovative

Analysetechnik

- ▶ Biologie, Biotechnologie
- ▶ Biochemie
- ▶ Genetik, Gentechnologie
- ▶ Medizinische Diagnostik
- ▶ Pharmakologie
- ▶ Lebensmittelanalytik
- ▶ Umweltanalytik
- ▶ Industrielle Analytik

Veranstalter

Münchener Messe- und Ausstellungsgesellschaft mbH,
Postfach 12 10 09, D-8000 München 12, Tel. (089) 5107-0,
Telex 5 212 086 ameg d, Fax (089) 5107-506, Btx ★ 35075 #

München, 8.-11. Mai 1990

MESE MÜNCHEN INTERNATIONAL

Krankenhäusern für uns Niedergelassene. Auch das soll anscheinend nicht bewertet werden.

Aus meiner Sicht kann ich nur jedem Kollegen empfehlen, diese unausgegorenen und unseres Berufstandes unwürdigen Ideen rundweg abzulehnen und gegebenenfalls zu boykottieren.

Dr. med. Hansdieter Haas, Richard-Strauss-Platz 1, 8100 Garmisch-Partenkirchen

Effektivste Methode

... In der Liste der anerkannten Fortbildungsmöglichkeiten vermisste ich Hospitationen in Kliniken und Praxen. Ich persönlich sehe darin – neben dem Literaturstudium – die effektivste Methode der Weiterbildung.

Dr. med. Inge Pilz, Rosegerweg 8, 7600 Offenbach

Ineffektiv, überflüssig

Ihr Beitrag und die in ihm geäußerten Ansichten werfen eine Reihe von Fragen auf, die intensiv zu diskutieren sind, da das von Ihnen publizierte Konzept meiner Ansicht nach auf das Schärfste abzulehnen, ja zu bekämpfen ist.

Zunächst erlaube ich mir die Frage nach der Qualitätskontrolle in Ihrem Bereich, beziehungsweise frage Sie, wer Sie in bezug auf Inhalt, Wirkung und Auswirkung Ihrer Ansichten auf die *praktisch* tätigen Kollegen, sowie die *standespolitische Bedeutung* und die hieraus resultierende Vereinfachung der politischen Einflußnahme auf unsere Tätigkeit hin überprüft. Gäbe es eine derartige Qualitätskontrolle, das Ergebnis müßte für Sie verheerend sein.

Ein derart instinktloses, bereitwilliges Eingehen auf Intentionen, die bekanntermaßen eindeutig aus dem politischen Sektor mit dem Ziel weiterer Entmündigung und Reglementierung der Ärzte-

schaft stammt, kann aus meiner Sicht gesehen nur von Ständesvertretern konzipiert und vertreten werden, die keinerlei Bezug mehr zur sogenannten Basis haben und offensichtlich auch keinerlei reale Kenntnis der vorhandenen und praktizierten Fortbildungsmöglichkeiten.

Eine Abschweifung, beziehungsweise ein Vergleich mit der zur Zeit aktuellen Politik legt die Vermutung nahe, daß wir in unseren Ständesvertretungen offensichtlich zunehmend nur noch Funktionäre haben, die völlig losgelöst von dem Klientel, das sie eigentlich vertreten sollten, Lösungen zu Problemen, beziehungsweise Fragestellungen erarbeiten, die sich an allen möglichen Eckpunkten orientieren, nur nicht an den berechtigten Interessen von uns Ärzten und der von uns versorgten Patienten.

Hier kann man nur hoffen und wünschen, daß dieser Teil unserer Ständesvertretungen möglichst bald durch den Unmut der sich artikulierenden Basis rechtzeitig und gerechtfertigt aus ihren Positionen herausgewählt werden.

Viele von uns praktizieren mit erheblichem Zeit- und finanziellem Aufwand Fortbildung und dies ist für jeden verantwortungsvollen Arzt eine Selbstverständlichkeit ohne zusätzliche Bevormundung von außen, beziehungsweise von oben.

Wir haben schon ein derartiges Ausmaß von Reglementierungen von seiten unserer Ständesvertretungen (Ärzttekammer, Kassenärztliche Vereinigung), sowie den Krankenkassen und der Politik, so daß jetzt ein Punkt erreicht ist, wo es einfach heißen muß: Jetzt ist es aber genug.

Ihr Konzept des Punktesystems der Fortbildung kann eigentlich nicht anders verstanden werden, als der relativ offensichtliche Versuch, die zunehmend weniger besuchten Fortbildungsveranstaltungen der Bundesärztekammer finanziell wieder auf